Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mehr anfangen können, eine echte Alternative bieten. Sie sollen nicht, wie kirchlicherseits behauptet wird, mit dem Kirchenaustritt ins Leere treten, sondern im Gegenteil die Gewissheit haben, religiöse Spekulationen durch eine seriöse, empirisch fundierte Weltanschauung zu ersetzen. Die Zeiten gehören der Vergangenheit an, in denen kirchliche und weltliche Obrigkeiten aus machtpolitischen Gründen entscheiden, was wahr und was falsch ist. Nicht unverifizierbare Offenbarungsgeschichten sind ein Kriterium der Wahrheit, sondern Erkenntnis, Erfahrung und gesunder Menschenverstand.
Mit den Menschenrechten, und dazu gehört die Glaubens- und Gewissensfreiheit, muss endlich ernst gemacht werden. Solange ein einziger, der aus der Kirche austritt, irgendwelche Nachteile beruflicher, gesellschaftlicher oder familiärer Natur befürchten muss, haben wir keine echte Demokratie. An den Pranger gehören nicht diejenigen, die nach reiflicher Überlegung, oft nicht ohne innere Kämpfe, aus der Kirche austreten, sondern jene, welche ein geistiges Klima schaffen, in welchem ein Kirchenaustritt zu einem menschlichen Problem werden kann.

Das Mittelalter ist vorbei

Voraussetzung für ein tolerantes Nebeneinander von Christen und Nichtchristen ist, dass seitens der Kirchenvertreter und Politiker endlich begriffen wird, dass das Mittelalter vorbei ist und wir in einem demokratischen Land leben, in welchem religiöse Machtansprüche der Vergangenheit angehören sollten. In einer wirklichen Demokratie hat der Staat kein Recht, einzelne Bekenntnisse zu privilegieren, besonders wenn deren Schwächen so augenfällig sind wie beim christlichen. Unser Staat ist auch in politischer Hinsicht neutral und anerkennt die verschiedensten politischen Parteien; die Wahl der politischen Partei ist eine persönliche Angelegenheit und geht den Staat nichts an. Es ist nicht einzusehen, weshalb diese Freiheit nicht auch für weltanschauliche Bekenntnisse Geltung haben soll.

Wenn wir uns für demokratische Verhältnisse auch in religiösen Belangen einsetzen, dann im vollen Bewusstsein, dass es immer Menschen geben wird, die nicht ohne religiöse Stützen auskommen und demzufolge nicht auf die Vorstellung verzichten möchten, ein gütiger Gottvater im Himmel wache ununterbrochen über ihr persönliches Schicksal. Es kann aber – im Zeitalter der Wissenschaft und der Technik – nicht erwartet werden, dass sich die ganze Bevölkerung auf die psychischen Bedürfnisse einer Minderheit ausrichte und unserer gesamten Jugend mit grossem finanziellem und personellem Aufwand Dinge gelehrt werden, die sie später wieder abschütteln muss, wenn sie Wert auf eine Weltanschauung legt, die mit den Realitäten in Einklang steht. Deshalb können die Bedürfnisse und Rechte jener wachsenden Bevölkerungsschichten nicht mehr übersehen werden, die keiner spekulativ-religiöser Hilfsmittel bedürfen, um ein anständiges, menschenwürdiges Leben zu führen.
Es ist zu hoffen, dass die Exponenten der christlichen Kirchen einsehen, dass der Menschheit von morgen besser gedient ist mit einer Weltanschauung, die den Bedürfnissen des Herzens *und* der Vernunft gleichermassen gerecht wird, und dass den Statthaltern Gottes diese Erleuchtung geoffenbart wird, bevor die Freidenker-Vereinigung der Schweiz ihr hundertstes Jubiläum feiert!

Dr. W. Baumgartner

Leserbriefe

Zum Artikel:**«Irrlichter aus der Ideosphäre»**im «Freidenker» Nr. 8, 1983 von J. Gerteis.

Der Artikel reizt, entgegen seinem Vorwort, nicht zu Widersprüchen; er zwingt höchstens zu Richtigstellungen. Wenn die ersten, spaltenlangen Ausführungen als «kurze, kleine Exkursion» bezeichnet werden, so ist dies übertriebene Bescheidenheit. Man könnte alles, bei Vermeidung von Fehltritten, auf den Hinweis von KH. Deschners Literatur beschränken. Sie ist sachlich fundiert geschrieben und mit vielen genauen Quellenangaben versehen. Wer das Buch «Neuland des Denkens»gelesen hat, dem sind die Sätze von Dr. F. Vester auf Seite 12 nicht entgangen. Sie lauten: «Aggressionen erzeugen beim anderen Stress und dadurch Denkblockaden. Ein Lernen und damit Überzeugen wird unmöglich. Neutrale Informationen aus der Natur der Sache dagegen wirken durch Sachzwang, nicht durch Meinungszwang. Und von diesem Sachzwang erhoffe ich mir... eine stärkere Bewusstseinsänderung als z.B. durch jede noch so gut gezielte Polemik.»
Ich habe das Buch Dr. Vesters schon einige Male gelesen und dem Autor für die Neuauflage ein Fremdwortverzeichnis zusammengestellt. Auch ich finde es grossartig und glaube, dieses Buch sollte zur Pflichtlektüre gehören. Im Artikel von J.G. wurde jedoch der Buchtitel an falscher Stelle als Untertitel eingesetzt. «Neuland des Denkens» ist keineswegs eine unkritische Hymne auf «die heutigen wissenschaftlichen Grundlagen.» Es befasst sich auch nicht hauptsächlich mit «der Gesamtheit und Einheit des menschlichen Körpers», sondern mit der Einheit der gesamten Natur und ihren Grundlagen. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Die erwähnten Stichworte betreffen nur kleinste Untertitel von Kapiteln. Die fünf Teile des Buches sind überschrieben mit: «Organisation – Die belebte Materie – Nahrung und Lebensraum – Energie und Stoff – Bewusstsein». Am besten sagt uns der Autor selber, was er mit seinem Buch bezweckt und er tut dies ebenfalls auf Seite 12: «Ich will darin nicht nur die Ziele, sondern auch – womöglich – die Wege beschreiben, Ansätze in Richtung auf jenes kybernetische Zeitalter aufzeigen, den Blick dafür schärfen, ein Denken in einer neuen Dimension, das ‹vernetzte Denken› schulen.» Was unter «vernetztem Denken» und unter «Kybernetik» zu verstehen ist, wird im Buch sehr genau erklärt.
Die Lektüre ist nicht immer ganz leicht, aber man wird belohnt durch die Einsicht, dass «freies Denken» und «vernetztes Denken» zusammengehören, ja – zusammengehören **müssen,** wenn wir unsere Zukunft bewältigen wollen.

Aufbauend in Taten und Gedanken

Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, stehe ich zu der Einsicht, dass man durch die Bezeichnung «Freidenker» noch lange nicht frei denkend wird, sondern nur durch lebenslange, selbstkritische Arbeit an und für sich selbst. Nicht mit Fusstritten nach hinten, sondern mit Marschschritten nach vorn zu neuen, menschlichen Zielen kommen wir Freidenker weiter! Auch die Wissenschaft darf nicht zur Ersatzgottheit hochstilisiert werden, sonst sind wir bald wieder gleich weit wie früher und in eine neue Ideologie verstrickt. Indem wir ehemals gläubigen Eifer in einen ungläubigen Eifer verwandeln, werden wir innerlich nicht frei denkend, sondern wir polen uns nur um. Wir Freidenker sollen uns sachlich für die Rechte der Kirchenfreien einsetzen und, wo nötig,aufklärend wirken. Wir wollen aber auch beweisen, dass wir in Gedanken und Taten aufzubauen verstehen. Dass dazu viel mehr gehört als naturwissenschaftliche Erkenntnis inklusive Genetik, beweist das Buch von Dr. F. Vester!

H. Dünki

An unsere Leser

Hie und da erhalten wir Meldungen von Abonnenten, sie hätten schadhafte «Freidenker»-Exemplare erhalten. In einem solchen Fall besteht die Möglichkeit, dies der Geschäftsstelle (Postfach 1117, 8630 Rüti ZH, Tel. 055/31 66 26) zu melden. Ein einwandfreies Exemplar wird dann kostenlos zugestellt. Die Geschäftsstelle